Vogelkundliche Hefte Edertal 17 (1991): S. 27–28

GERHARD KALDEN

Beobachtungen im Revier des Neuntöters (Lanius collurio)

Nicht alltäglich ist eine Begegnung mit einem Neuntöter, einer bedrohten Vogelart, die 1985 deshalb zum „Vogel des Jahres" deklariert wurde. In einer noch einigermaßen intakten Natur, in Revieren, in denen es noch Hecken und Feldgehölze gibt und wo sich eine noch relativ artenreiche Insektenfauna erhalten konnte, da kann man den grauen, nicht einmal amselgroßen Vogel mit dem rotbraunen Rücken auf Sitzwarten entdecken. Aus schwarzen Augen, die sich in einer ebenso gefärbten Augenbinde, dem Zügelstreif, verbergen, beobachtet er aufmerksam die Umgebung in seinem Revier. Das Weibchen dagegen trägt ein schlichtes, in Braun gehaltenes Gefieder. Der Zügelstreif ist nur angedeutet und die beim Männchen hellrahmfarbene Unterseite ist beim Weibchen gesperbert (quergestreift). Das Weibchen im „Tarnanzug" verschmilzt farblich mit dem Nistmaterial, wenn es auf seinen fünf bis sechs Eiern in einem meist nicht sehr hoch angelegten Nest in einem Dornenbusch brütet.

Im vergangenen Sommer ergab sich die Gelegenheit intensiver Beobachtungen im Neuntöterrevier, bei denen Einblicke in Verhaltensweisen und Beutespektrum möglich wurden, wie man sie nur selten in einem Buch nachlesen kann. Mit dem Auto bezog ich Stellung an einer Sitzwarte am Rande eines Feldweges. Aus dem verhangenen Wagenfenster konnte ich den scheuen Vogel aus nächster Nähe beobachten. Das Aussteigen im Neuntöterrevier mußte unterbleiben und zum Schutz der Art wurde die Nähe des Nestes gemieden. Es befand sich in einem dichten Busch im Winkel zwischen einer Straße und einem Feldweg.

Während der ersten Beobachtungstage brütete das Weibchen, und das Männchen fütterte es etwa fünf- bis achtmal pro Stunde. Von Zeit zu Zeit verließ es aber auch das Nest und räkelte sich auf der von beiden Vögeln bevorzugt angenommenen Sitzwarte. Dies war ein trockener, vorjähriger Trieb einer Heckenrose.

Da die Neuntöter beide den fast gleichen Platz auf der Sitzwarte dicht neben dem Auto annahmen, ließ sich auch gut erkennen, was als Beute zum brütenden Weibchen oder später von beiden zu den Jungen im Nest getragen wurde. Jedesmal, bevor sie das Nest anflogen, wurde noch einmal gesichert, ob Feinde wie Katze, Eichelhäher, Krähe oder Mensch in der Nähe waren. Trotzdem beflogen beide Altvögel in einem Fall das Nest, obwohl sich drei Menschen wenige Schritte daneben unterhielten, ohne von den Vögeln zu wissen. Allerdings pirschten sich die Neuntöter heimlich von der Rückseite des Busches zum Nest.

Das Beutespektrum, das sie dem im Auto verborgenen Beobachter während ihrer kurzen Rast auf der Sitzwarte präsentierten, war erstaunlich vielfältig. Unter der Nahrung, die sie aus ihrem Revier, einem Halbtrockenrasen, ins Nest trugen, waren Ameisen, Raupen, Schmetterlinge, Käfer; einmal konnte deutlich ein Goldlaufkäfer erkannt werden. Aber auch zum Teil schon vertrocknete Regenwürmer und manchmal rohe Fleischbrocken wurden verfüttert. Einmal wurde das Männchen zufällig dabei beobachtet, wie es unter der Last der Beute fast den Boden berührend mit einer Maus herbeiflog. Diese spießte es in etwa 70 cm Höhe in einer Schlehenhecke auf, und zwar so, daß die Beute von allen Seiten durch Dornen gesichert war. Nach einer Weile holte sich das Männchen etwas von dem Vorrat, und wie durch ein geheimes Zeichen stellte sich gleich darauf auch das Weibchen an der Maus ein, um eine Portion davon abzureißen, wobei auch Fellstücke mit verfüttert wurden.
Diese Beobachtung brachte mich auf die Idee, ein Experiment durchzuführen. Ich hängte unter der Sitzwarte eine tote Maus auf. Das Neuntöter-Männchen nahm die Beute kurz darauf an, zupfte daran und legte das Fleisch frei. Dann aber hängte es die Maus ab und trug es in ein durch Dornen besser geschütztes Versteck. Da die Sitzwarte besonders regelmäßig angenommen wurde, konnte auch beobachtet werden, daß sich beide Vögel dort gelegentlich zusammen – nur eine handbreit voneinander – niederließen. Am 1. Juni gelang eine seltene Beobachtung: Zwischen 12.30 und 13 Uhr trug das Weibchen zweimal je eine halbe Eierschale im Schnabel fort, nachdem es die Sitzwarte kurz angenommen hatte, ein Zeichen, daß die Jungen geschlüpft waren.
Bei einem der Ansitze an der Sitzwarte konnte deutlich beobachtet werden, daß andere Heckenbewohner von den Neuntötern in Nestnähe nicht geduldet wurden. So entwickelte sich einmal ein heftiger Kampf und eine Verfolgungsjagd zwischen dem Neuntötermännchen und einer Goldammer. Auch ein Wiesel, das mit einer Maus im Fang den unmittelbaren Nestbereich auf dem Feldweg passierte, wurde attackiert. Wenn jedoch, was beinahe regelmäßig passierte, ein Eichelhäher oder einige Krähen über dem Heckenstreifen patrouillierten, mieden die Neuntöter die Nestnähe. Dennoch muß diesen Vögeln die Neuntöterbrut eines Tages zum Opfer gefallen sein, denn die Fütterungsaktivitäten wurden eingestellt. Die Vögel verharrten lange auf diversen Sitzwarten und betrieben Gefiederpflege, das Männchen begann sogar zu singen, was in der Sprache der Verhaltensforscher als Übersprungshandlung gedeutet werden kann oder bereits in Beziehung zu einer später festgestellten Ersatzbrut stand.

Anschrift des Verfassers:

Gerhard Kalden, Hauberner Ring 21, 3558 Frankenberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelkundliche Hefte Edertal

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Kalden Gerhard

Artikel/Article: Beobachtungen im Revier des Neuntöters (Lanius collurio) 27-28